

“Der Fremde” und “Der Heimkehrer” von Alfred Schütz

A) „Der Fremde – Ein sozialpsychologischer Versuch“:

I. Ziel dieses Textes:

Untersuchung der typischen Situation „in der sich ein Fremder befindet, der versucht, sein Verhältnis zur Zivilisation und Kultur einer sozialen Gruppe zu bestimmen und sich in ihr neu zurechtzufinden.“

Dabei: Fokus auf Situation der Annäherung (nicht auf die Prozesse der Assimilation)

II. Definition „Fremder“ für diese Untersuchung:

Erwachsener „unserer“ Zeit und Zivilisation, der von der Gruppe, welcher er sich nähert, dauerhaft akzeptiert oder zumindest geduldet werden möchte.

(z.B. Immigrant, neues Mitglied in einem Verein/ einer Familie, Studienanfänger in anderer Stadt etc. ...)

Für diese Untersuchung jedoch Ausschluss von:

- Besuchern/Gästen
- Kindern oder „Primitiven“
- Beziehungen von Gruppen verschiedener Zivilisationsstufen

III. Grundlagen für die Untersuchung der Situation des Fremden:

1. Sicht des Handelnden auf die Welt:

- sieht sich selbst als Zentrum
 - Erleben der Welt durch Handlungen (aktuelle/potentielle)
 - kein wissenschaftliches Denken bzw. Ordnen
 - Streben nach „gradueller“ Wissen der Dinge; Grad des gewünschten Wissens je nach Relevanz eines Objektes verschieden
- => Welt scheint ihm in „Relevanzschichten“ eingeteilt

2. „Wissen“ und Denkmuster innerhalb einer sozialen Gruppe:

„das Wissen des Menschen, der in der Welt seines täglichen Lebens handelt und denkt, ist nicht homogen“

...Dieses Wissen ist:

a. inkohärent (unzusammenhängend):

- weil Interessen des Individuums (welche Relevanz von Objekten bestimmen) selbst nicht in ein kohärentes System integriert sind (nur teils zu Plänen organisiert)
- => Grund: „Schwanken“ der Interessen (nicht immer gleich relevant)
- => Grad des bezweckten Wissens ändert sich

b. nur teilweise klar:

- im Alltag ist man nur teilweise bzw. ausnahmsweise an Klarheit des Wissens interessiert (reicht wenn Dinge funktionieren; wie ist normalerweise unwichtig)
- Mensch braucht nur „Information über die Wahrscheinlichkeit und etwas Einsicht in die Chancen und Risiken, welche die jeweilige Situation für das Ergebnis seiner Handlungen enthält“

c. nicht konsistent (=nicht frei von Widersprüchen):

- komplett unvereinbare Überzeugungen/Aussagen können in gleicher Weise akzeptiert werden
 - Wissen der Menschen je nach Sachverhalt auf anderer, verschieden relevanter Ebene
 - bei Übergang von einer Ebene auf andere Modifikation nötig (unbewusst)
- trotz dieser Eigenschaften von Wissen **scheint** es den Mitgliedern einer „In-group“ genügend konsistent, kohärent und klar für gegenseitiges Verständnis untereinander
- von Vorfahren, Lehrern etc. übermitteltes standardisiertes „fix-fertiges“ Schema kultureller und zivilisatorischer Muster wird weitergegeben
 - Schema gilt als unbefragte und unbefragbare Anleitung für alle Situationen die normalerweise in sozialer Welt vorkommen
 - Wissen dieser Muster hat seine Evidenz in sich selbst (bzw. wird aus Mangel an Gegenbeweis/en hingenommen)
- = „Wissen von vertrauenswürdigen Rezepten, um damit die soziale Welt auszulegen und um mit Dingen und Menschen umzugehen, damit die besten Resultate in jeder Situation mit einem Minimum an Anstrengung und bei Vermeidung unerwünschter Konsequenzen erlangt werden können.“

2 Funktionen des Rezeptes als...:

- Anweisungsschema: Vorschrift für Handeln => um bestimmtes Resultat zu erreichen, muss man immer nach passendem Rezept dazu handeln
- Auslegungsschema: Handeln nach bestimmten Rezept => Rückschluss auf wahrscheinliche Intention (=gewünschtes Resultat) möglich

- Ziel der Kultur-und Zivilisationsmuster:

Liefern fertiger Gebrauchsanweisungen, um ermüdende Untersuchungen zu vermeiden => dafür: „Vertauschen“ der schwer zu erreichenden Wahrheit mit bequemer Wahrheit

=> „Denken-wie-üblich“

- dieses kann so lange gelten wie folgende Grundannahmen gelten:

- 1) Das Leben, bzw. das soziale Leben wird weiterhin immer so sein, wie es gewesen ist
- 2) Verlässlichkeit des durch Eltern, Lehrer, Traditionen, Gewohnheiten etc. vermittelten Wissens
- 3) im normalen Ablauf der Dinge genügt es, etwas über den allg. Typus oder Stil der Ereignisse zu wissen, die uns in unserer Lebenswelt begegnen
- 4) Die Rezeptsysteme als Auslegungs-und Anweisungsschemen, sowie die zugrunde liegenden Grundannahmen (1.-3.) werden in gleicher Weise von unseren Mitmenschen akzeptiert und angewandt.

- Falls sich nur eine der Annahmen nicht bewährt => „Denken-wie-üblich“ unwirksam
=> Krisis

IV. „Der Fremde“:

- teilt diese Grundannahmen nicht:

Grund: er nimmt nicht an lebendiger, geschichtlicher Tradition teil, die Rezeptsystem bildete => keine Autorität der Rezepte => stellt fast alles in der neuen Gruppe in Frage
=> deshalb: Annähern an Gruppe wie Neuankömmling

- auch wenn Bereitschaft und Fähigkeit zur Integration in Gruppe: er bleibt von Erfahrungen der Vergangenheit (der Gruppe) ausgeschlossen („Mensch ohne Geschichte)
- Zivilisations- und Kulturmuster seiner Heimatgruppe bleiben weiterhin unbefragtes Bezugsschema seiner „relativ natürlichen Weltanschauung“

=> Versuch einer Auslegung seiner neuen Umwelt, mit in Heimatgruppe gelerntem „Denken wie üblich“:

1. Fremder will vom Zuschauer („uninteressierter Beobachter“) zum „Mitspieler“ werden
=> Kultur- und Zivilisationsmuster der neuen Gruppe sind dann nicht mehr nur Teil seiner Gedanken, sondern müssen nun durch Handlungen gemeistert werden.
=> Position dieser Muster innerhalb Relevanzsystem des Fremden ändert sich

2. neue Kultur- und Zivilisationsmuster gewinnen an Nähe, durch lebendige Erfahrungen (konkrete soziale Situationen) => allgemeine, anonyme, „fix-fertige“ Typologien zerfallen (Neuformulierung der Typologien)

3. Fertiges Bild des Fremden von der neuen Gruppe hat sich in seiner Heimatgruppe gebildet, und wurde nicht entworfen, um Antwort/Reaktion von Mitgliedern der neuen Gruppe hervorzurufen => Beweis für Inadäquatheit => altes Bild kann nicht mehr als Orientierungsschema verwendet werden

- Entdeckung, dass Dinge in neuer Umgebung anders sind erschüttert Vertrauen in „Denken-wie-üblich“
- Der Fremde kann nicht einfach Orientierungsschema der neuen Gruppe (=deren Kultur- u. Zivilisationsmuster) übernehmen und verwenden wie es ist.

- Gründe dafür:

1. bei jedem Orientierungsschema muss Welt betrachtet werden, als wäre man selbst das Zentrum (Vgl. mit Stadtplan)
=> Nur Mitglieder der in-group, welche einen definierten Status in der Hierarchie haben, können K.-u. Z.-Muster als natürliches und vertrauenswürdige Orientierungsschema verwenden.
=> Der Fremde hat keinen Status und deshalb keinen Ausgangspunkt; nicht „im Zentrum“ der soz. Umwelt => Änderung der Relevanzlinien

2. Nur in-group Mitglieder sehen Rezepte als eine „Einheit von koinzidierenden Auslegungs- und Ausdrucksschemen, der Fremde nicht

=> Fremder muss deren Ausdrücke in Zivilisationsmuster seiner Heimatgruppe übersetzen

- Falls Äquivalent vorhanden => Verstehen und Erinnern der übersetzten Ausdrücke möglich (rekursiv erkennbar)
- trotzdem: Fremder darf Richtigkeit seiner Auslegung nicht voraussetzen!
- erst wenn er auf diese Art Wissen über Auslegungsfunktion der neuen K.-u. Z.-Muster gesammelt hat, kann der Fremde es als eigenes Ausdrucksschema anwenden

Vergleich mit Sprachlernen:

1. Jedes Wort/jeder Satz ist von Sinnhorizonten umgeben („fringes“) => Verbinden von Emotionen/irrationalen Implikationen und vergangenen und zukünftigen Elementen der Sprache mit jedem Wort (diese sind jedoch **unaussprechlich**)
2. Konnotationen von Begriffen (dabei aber auch spezielle „sekundäre“ Bedeutungen je nach Kontext/sozialer Umgebung)
3. Idiome, techn. Ausdrücke, Jargons, Dialekte erlernbar, aber: individueller Code und Code von (u.a. kleinerer) sozialer Gruppe, nur durch vorhergehende gemeinsame Erfahrungen (gemeinsamer Tradition) verstehbar
4. Ganze linguistische Geschichte spiegelt sich in der Weise, wie Dinge ausgedrückt werden => problematisch, wenn ling. Geschichte nicht in Sprache der neuen Gruppe nachvollzogen wurde

=> nicht einfach Auswendiglernen wie Vokabeln

- automatischer“ (halbbewusster) Einsatz der Rezepte bei in-group-Mitgliedern
- objektive Chance für jeden, so durch Handeln nach Rezept das standardisierte Ergebnis zu erhalten
- => Nachprüfen ob objektive Chance mit subjektiver übereinstimmt ist nicht mehr nötig
- objektive Chancen für die Wirksamkeit eines Rezeptes ist umso größer, je weniger Abweichungen vom anonymen typisierten Verhalten geschehen
- besonders bei sozialer Interaktion: Voraussetzung, dass jeder Partner vom anderen erwartet, dass er auf typische Weise handelt/reagiert, vorausgesetzt Partner handelt selbst typisch
- Die Rezepte, deren potentieller Nutzen, und typische anonyme Haltungen werden als „fraglose Selbstverständlichkeit“ angesehen => bietet Sicherheit bzw. Rückversicherung
- Aber für Fremden: keine objektive Erfolgchance! Nur subjektive Wahrscheinlichkeit eines Erfolges; diese muss schrittweise bzw. wiederholt überprüft werden
- => dazu zuerst Definition der eigenen Situation anhand der Ergebnisse des Handelns bzw. Prüfens nötig => dazu: explizites Wissen notwendig
- Fremder: andere Relevanzlinien => anderes Maß für Anonymität und Typizität der soz. Handlungen als Mitglieder der in-group
- er sieht beobachtete Handelnde der in-group als Individuen; Aber: Tendenz rein

individuelle Züge als typisch anzusehen
=> Konstruktion einer Sozialwelt der „Pseudoanonymität“, „Pseudointimität“, „Pseudotypizität“
=> d.h. kann sich nicht auf erwartete Reaktion verlassen (s.o.)
=> Mangel an Gefühl für Distanz; Schwanken von Reserve und Intimität, Zögern, Unsicherheit, Misstrauen in alles, was in-group- Mitgliedern so einfach erscheint
=> für Fremden: keine Sicherheit/Schutz durch Kultur-u. Zivilisationsmuster der neuen Gruppe, sondern „Abenteuer“

Deshalb: 2 Grundzüge des Fremden:

1. Objektivität
2. zweifelhafte Loyalität

zu 1.: Bedürfnis des Fremden ein „volles Wissen“ von Elementen der Zivilisationsmuster der neuen Gruppe zu erhalten => „lebendiges“ Gefühl für Inkohärenz und Inkonsistenz der Z.-Muster

=> eigentlicher Grund der Objektivität: der Fremde ist bereits an die Grenzen seines „Denkens-wie-üblich“ gestoßen: hat Status, leitende Rolle und Geschichte „verloren“!
=> Möglichkeit einer Krise

zu 2.: mögliche Gründe für zweifelhafte Loyalität:

1. Fremde oft unwillig oder unfähig neue Z.-muster vollständig zu übernehmen (und damit vorherige der Heimatgruppe zu ersetzen) => „marginal man“/„kultureller Bastard“

2. Mangelndes Verständnis der in-group für Situation des Fremden:
Fremder wird als undankbar angesehen, weil er das „Schutzbringen“ der Kult.-und Z.-Muster nicht anerkennen will

- Anmerkungen zu Prozess der Assimilation:

- Fremdheit und Vertrautheit nicht auf Sozialwelt beschränkt; bei unbekanntem Ding/Sachverhalt immer erst Untersuchen und Auslegen
- kontinuierlicher Prozess: nach und nach werden Muster für Neuankömmling ebenfalls selbstverständlich und unanzweifelbar => kein Fremder mehr und vorher beschriebene Probleme sind gelöst

B) Der Heimkehrer:

- anfangs wirkt Heimat ungewohnt und fremd

- aber Unterschied zum Fremden:

- Fremder: Versuch sich in Gruppe zu integrieren, zu der er noch nie gehörte
=> Erwartung des Unbekannten/Unvertrauten; Versuchte Antizipation des Neuen

- Heimkehrer: ursprünglich Teil von Gruppe => Erwartung von Vertrautheit/Intimität und problemloser Wiedereingliederung in Gruppe anhand Erinnerungen

- Schütz'sche Definition Heimkehrer:

jemand der freiwillig und nicht nur vorübergehend nach Hause kommt

Frage: was ist „Heim“?

- „Ausgangs- und Endpunkt“; „Nullpunkt“ im Koordinatensystem“ von dem man ausgeht, um sich in der Welt zurechtzufinden

- „wo ich herkam und wohin ich zurückkehren möchte, da ist mein Heim“

- aber: nicht bloß „Heimstatt“, sondern symbolischer Charakter von „Heim“

=> verbunden bestimmten Gedanken und Gefühlen => bedeutet bestimmten Lebensstil

- andere Bedeutung von „Heim“ für Leute mit Auslandsaufenthalt; Vermissen gewohnter Dinge => höhere Wertschätzung der Heimat

- Zuhause: organisiertes Routinemuster (Komplex aus Traditionen, Gebräuchen, Institutionen, Zeitplänen, Tätigkeiten) => hilft um Großteil der Alltagsprobleme zu meistern

- Lebensstil zu Hause beherrscht nicht nur eigenes Handeln, sondern auch das der Mitglieder der in-group => ähnliches Relevanzsystem („hoher Grad an Konformität) bei den Mitgliedern einer in-group

- Leben zu Hause = (meist) aktuell bzw. potentiell Leben in primärer Gruppe => „face-to-face-relationship“

- Unterscheidung zwischen **Gesichtsfeld-Beziehung** und **intimer Beziehung**

Gesichtsfeld-Beziehung oder „reine Wir-Beziehung:

„Teilnehmer“ teilen: - **Raum:** => Gesichtsausdrücke/Gesten unmittelbar beobachtbar, Körper in Reichweite); Handelnder kann direkt durch Reaktionen der anderen, eigenes Handeln kontrollieren; Bestimmter Sektor der Außenwelt für alle gleichermaßen erreichbar; Gegenstände gemeinsamen Interesses

 - **Zeit:** => Erleben anderer Teilnehmer in „lebendiger“ Gegenwart => deshalb: Erleben des anderen als Individuum und nicht als Beispiel typischen Verhaltens

- alle anderen soz. Beziehungen von „reiner-Wir-Beziehung“ ableitbar

- diese verweist bloß auf formale Strukturen der soz. Beziehungen und wird erst durch viele verschiedene Inhalte ausgefüllt (Inhalte können jeden Grad an Anonymität oder Intimität annehmen)

- soz. Beziehungen bestehen aus Reihe von intermittierenden Gesichtsfeldbeziehungen (keine kontinuierliche Beziehung!)

=> primäre Gruppen = institutionalisierte Situationen, die es ermöglichen, die unterbrochene „Wir-Beziehung“ wieder herzustellen und sie dort wieder aufzunehmen,

wo sie das letzte Mal abgebrochen wurde. (aber keine Gewissheit, nur Chance)
=> soziale Beziehungen haben rekursiven Charakter
=> für jeden Partner wird Leben des anderen Teil der eigenen Autobiographie
- durch Teilnahme an aktuellen/ potentiellen primären Beziehungen in Heimatgruppe wurde Mensch was er ist

Jedoch bei Verlassen der Heimat:

- Nicht mehr Erfahren der „Wir-Beziehungen“ als Teilhaber in lebendiger Gegenwart
=> Ersetzen der lebendigen Erfahrungen durch Erinnerungen
- Erinnerungen bewahren lediglich was Heimat für den der sie verlässt in diesem Moment bedeutete => Stillstand => bloße Typisierungen der „Daheimgebliebenen diese werden nicht mehr als Individuen wahrgenommen
- auch für Daheimgebliebene existiert Person die ging nur noch in Erinnerungen
- aber: Erinnerung lückenhaft bzw. nur in Bruchstücken

-Problem bei anderen Kommunikationsmitteln wie dem Brief:

- richtet sich an Person, wie man sie kannte („typisierter Adressat)
- Adressat liest Brief, als hätte Absender seit Trennung keine Änderung erfahren

=> Grund dafür: Mensch nimmt an, dass „das in der Vergangenheit als typisch Erwiesene auch in der Zukunft eine gute Chance haben wird, typisch zu sein“

ABER: Wandel der Umgebung => verschiedene neue Erfahrungen der Getrennten
=> Änderung der Relevanzen auf beiden Seiten und Neubewertung alter Erfahrungen
- Wechsel des Relevanzsystems korreliert mit Wechsel der Intimitätsgrade
- Intimität = „Grad des verlässlichen Wissens“ von Person/Gruppe/sozialer Beziehung/Ding/Kultur-und Zivilisationsmuster
- bei intimer Kenntnis von Person: Handlungen und Reaktionen „vorhersagbar“

- Jedoch Trennung: andere Person ist wie von „schwer zu entfernender fremder Maske“ verborgen

- Abwesender: Sehnsucht nach Wiederherstellung der alten Intimität mit Personen und Dingen (= Heimweh)

- Heimatgruppe: setzt „alltägliches“ Leben fort; hier sind Änderungen weniger abrupt, bzw. Änderung als ganzes System (ohne Auseinanderfallen) => auch wenn Ziele und eingesetzte Mittel evtl. anders: in-group bleibt bestehen

- Abwesender kennt „allgemeinen Stil“ dieser Muster, Daheimgebliebene kennen jedoch die Situation des Abwesenden nicht durch unmittelbare Erfahrung (Bsp.: Soldat an der Front und Angehörige in der Heimat)

- Diskrepanz zwischen Einzigartigkeit und Wichtigkeit, welche der Abwesende seinen Erfahrungen zuschreibt und Pseudotypisierung seiner Erfahrungen durch die Heimatgruppe => starkes Hindernis für wechselseitige Wiederherstellung der unterbrochenen „Wir-Beziehungen“

- weiteres Problem: Irreversibilität der inneren Zeit:

ständige Veränderung; Wiederholen von Ereignissen unmöglich! (Heraklit: „man kann nicht zweimal im selben Fluss baden“)

Menschen altern und sammeln neue Erfahrungen => immer wieder „Neauslegen“ der alten Erfahrungen anhand neuer Erfahrungen

=> Wiederholungen unmöglich, allein weil frühere Erfahrung immer neuen Sinn bekommt

=> Heimkehrer ist nicht der Selbe, der fortging; das Heim ist nicht das Selbe, das Heimkehrer verließ

- Hauptproblem des Heimkehrers: Versuch, neuen erlernte Techniken/Verhaltensmuster in anderes System (das der Heimatgruppe) zu verpflanzen

FAZIT für die Praxis: für eine gelungene Wiedereingliederung des Heimkehrers in seine Heimatgruppe ist ein gezieltes Vorbereiten sowohl des Heimkehrers als auch der Heimatgruppe auf den Anpassungsprozess nötig!